



Jetzt sind es drei Gitarren, die bei „Mayflower“ den Sound machen. Auf dem Hof Aspich feierte die Band ihr Comeback. Auch Hausherr Mario Klein (2.v.l.) sang mit. ■ Foto: Nicole Bröder

Zum Schluss tanzte die „Honky Tonk Woman“ mit „Mayflower“

Die Arzbacher Band feiert mit Gitarren-Rock ein großartiges Comeback

LAHNSTEIN. Die „Mayflower“ blüht wieder. Die Arzbacher Band, die sich zunächst in den vergangenen Jahren mit Soul und Funk einen Namen und sich dann rar gemacht hat, ist wieder da. Auf dem Hof Aspich feierte das Quintett sein Comeback. Nicht mehr mit souligen Tönen, sondern mit stark gitarrenorientiertem Rock der melodischen Sorte.

„Uns geht die Muffe eins zu Tausend“, bekannte Sänger Walter Huber gleich zu Beginn. Doch nach über zwei Stunden Musik konnte er beruhigt von der Bühne gehen. Die gut gefüllte Kulturscheune hatte Spaß und genoss den Abend mit Hand gemachten, echten Songs von den Stones bis Eagle Eye Cherry.

Dessen „Save Tonight“ war das erste Stück und auch das letzte vor den Zugaben und ist durchaus wörtlich zu verstehen. Denn dieser Abend war

nicht nur für die Band eine Rückbesinnung, die es zu „bewahren“ gilt bei den nächsten Konzerten. Dankbarer Weise wurde aufs Keyboard verzichtet und dennoch entfaltete der Sound von meist drei Gitarren, Harp, Bass und Schlagzeug ungeheure Dichte. Von Lied zu Lied steigerten sich Sicherheit und Spielfreude, so dass die „Honky Tonk Woman“ gegen Ende zu einem gefeierten Ereignis wurde. Weitere Glanzlichter im feinsinnig ausgewählten Repertoire: Tom Pettys „Great Wide Open“, „Like a rolling Stone“ irgendwo zwischen den Versionen von Stones und Dylan und das diesmal komplett akustisch gespielte „Hush“.

Elli Winkler spielt eine wahrhaft feine Lead-Gitarre, setzt sie wohl dosiert ein und ist eigentlich der Soundmacher. Peter Obergfell, der zum ersten Mal auf dem „Mayflo-

wer“-Bühne stand, setzt neben dem brillanten Bottleneck-Spiel auf der Gitarre auch mit der Mundharmonika Akzente. Huber singt routiniert und talentiert, Guido Gilles und Sigggi Gerharz sorgen für ein stabiles Fundament an Schlagzeug und Bass.

Bei einigen der Cover-Stücken ist mehr „Mayflower“ zu hören, als bei anderen. Und das könnte ruhig noch weiter ausgebaut werden. Denn es gibt schließlich Cover-Bands, die nahe am Original nachspielen. Wenn sich aber große Bands ein Stück vornehmen, spricht man von „Neuinterpretieren“. Bei „Mayflower“ könnte man durchaus so weit gehen. **Tim Kosmetschke**

■ Vom 28. bis zum 30. Juli feiert „Mayflower“ auf dem alten Waldsportplatz in Arzbach 25. Jubiläum mit einem Musik-Festival bei freiem Eintritt